

Engagiert für Gerechtigkeit

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

Ob global oder national – die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit ist eines der beständigsten Themen in der politischen Diskussion. Weltweit leben mehr als eine Milliarde Menschen in extremer Armut. Auch in Deutschland ist die Schere zwischen Arm und Reich spürbar: So waren 2005 nach den Daten des aktuellen Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung 26 Prozent der Gesamtbevölkerung von Einkommensarmut bedroht – bei Kindern und Jugendlichen lag der Wert sogar bei 34 Prozent. Unter Berücksichtigung der sozial- und familienpolitischen Transferleistungen wie Arbeitslosengeld II, Kinderzuschlag und Kindergeld lag das Risiko der Einkommensarmut noch bei 13 Prozent bzw. bei Kindern bei 12 Prozent. Gleichzeitig verfügen die reichsten zehn Prozent der Deutschen über rund zwei Drittel des Vermögens.*

Ebenso wie die global erfahrbare ungleiche Verteilung von Reichtum erscheint auch die politische und moralische Forderung

nach „Gerechtigkeit“ allgegenwärtig: Wir alle möchten in einer Gesellschaft leben, in der es „gerecht“ zugeht. Unabhängig davon, welche konkreten Vorstellungen mit dieser Forderung verbunden sind, ist klar, dass sie durch das subjektive Erleben der sozialen Wirklichkeit geprägt werden. Diese direkte Berührung mit lebensweltlichen Fragen macht den Themenkomplex „Gerechtigkeit“ zu einem vielversprechenden Unterrichtsgegenstand.

Die vorgestellten Lehr- und Lernarrangements sollen die Schülerinnen und Schüler unterstützen, sich vor dem Hintergrund des Wertes „Gerechtigkeit“ der eigenen sozialen Verantwortung bewusst zu werden. Die durch die thematische Auseinandersetzung gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für eigenes Engagement und können direkt in praktisches Handeln überführt werden.

* Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. *Lebenslagen in Deutschland. Der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Berlin 2008.

Engagiert für Gerechtigkeit



Mutter Teresa (Geburtsdatum: 26. August 1910)

Vor dem Hintergrund weltweiter Armut und Not ist soziale Gerechtigkeit eine der zentralen Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Gleichzeitig zeigen aktuelle Statistiken und Berichte, wie unzureichend einzelne Staaten und internationale Organisationen gegenwärtig dazu in der Lage sind, Erscheinungsformen und Triebfedern sozialer Ungleichheit, wie materielle Armut, gesellschaftliche Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit, adäquat zu bekämpfen. Gerade aus diesem Grund erscheinen die Leistungen und Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure umso bedeutender.

Weltweit bekannt geworden für ihren Einsatz für die Ärmsten der Armen ist Mutter Teresa. Sie entschied sich, ihr Leben den Waisen, Sterbenden und Kranken zu widmen, und begann Ende der 1940er Jahre unter den Ärmsten im Slum zu leben und zu arbeiten. Trotz Kritik an ihrer konservativen Weltanschauung und des Vorwurfs, nicht die Ursachen von Armut bekämpfen zu wollen, erhielt ihr Engagement weltweite Anerkennung und mediale Aufmerksamkeit.

Der Einsatz der Friedensnobelpreisträgerin für die von der Gesellschaft Vernachlässigten zeigt, dass Solidarität und Nächstenliebe eng mit dem Wert der Gerechtigkeit zusammenhängen. So pflegte Mutter Teresa in einer gern benutzten Metapher zu sagen: „Heute ist Liebe wichtig, morgen Gerechtigkeit. Ich gebe den Armen den Fisch, damit sie überhaupt Kraft bekommen, die Angel zu halten, die andere ihnen reichen wollen.“

Mutter Teresa



Mutter Teresa, mit bürgerlichem Namen Agnes (Anjezë) Gonxhe Bojaxhiu, steht wie keine andere Person für tätige Nächstenliebe. Die im heutigen Mazedonien geborene Ordensschwester entschied sich in Kalkutta, mit den Ärmsten der Armen zu leben und für sie zu arbeiten, zunächst als Einzelperson und später im Rahmen ihres 1950 vom Papst anerkannten Ordens „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Bis zur heutigen Zeit unterstehen dem Orden in über 100 Ländern mehr als 550 Waisenhäuser, Kliniken und Schulen. Ihr vom Glauben an Gott geleitetes Engagement brachte ihr neben vielen weiteren Preisen 1979 den Friedensnobelpreis ein. Mutter Teresa starb 1997 und wurde im Jahr 2003 von der katholischen Kirche seliggesprochen.

Foto: picture-alliance/dpa



Welttag der Sozialen Gerechtigkeit (20. Februar)

Auf dem „Weltgipfel für Soziale Entwicklung“ 1995 wurde anerkannt, dass soziale Entwicklung auf sozialer Gerechtigkeit, Solidarität, Harmonie und Gleichheit in und zwischen den Ländern beruht. Die Regierungen versprachen dabei im Rahmen der Kopenhagener Erklärung eine „Gesellschaft für alle“ zu schaffen. Die hohe Präsenz des Themas zeigt, dass die Bedeutung der sozialen Gerechtigkeit zwar weithin anerkannt wird, die erklärten Ziele jedoch kaum erreicht wurden.

Um auch die Zivilgesellschaft zu gewinnen und Aktivitäten für soziale Gerechtigkeit zu fördern, wurde auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen im November 2007 der 20. Februar zum „Welttag der Sozialen Gerechtigkeit“ (World Day of Social Justice) erklärt. Dieser bietet einen kalendarischen Ausgangs- oder Bezugspunkt, der die Erschließung des Konzeptes der sozialen Gerechtigkeit aus einer lokalen und globalen Perspektive heraus ermöglicht.

Welttag der Sozialen Gerechtigkeit

Der von den Vereinten Nationen proklamierte „Welttag der Sozialen Gerechtigkeit“ wird seit 2009 jeweils am 20. Februar begangen. Der Aktionstag soll Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft stärken, Armut abzuschieben, Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeitsbedingungen einzuführen und Geschlechtergerechtigkeit, sozialen Wohlstand und soziale Gerechtigkeit weltweit zu schaffen.